



***Die andere Seite des Mondes***

***oder:  
Zeugnis ablegen  
von der Finsternis***

**Satnam**

## *Allen Menschen, die an diesem Ort lebten und starben.*

### **Das Ende**

Ich stehe in einer weiten offenen Landschaft, einige Bäume finden sich in kleinen lichten Wäldchen zusammen oder geben dem Land eine parkartige Stimmung. In einiger Entfernung, ein hoher Stacheldrahtzaun mit verrosteten Scheinwerfern. Dahinter ein riesiges Feld meist verfallener Holzbaracken, in der Nähe Ruinen gesprengter Gebäude. Es wird Abend. Vor mir ein kleiner See. Eine geheimnisvolle Ruhe geht von diesem See aus. In diesem See ruht die Asche Tausender von Menschen. Es ist der tiefste Ort der Erde. Osviecim, zu deutsch: Auschwitz. Hier ist das Ende zu spüren, das Ende von Frauen, Männern Kindern, das Ende ihres Lebens, das Ende unfasslicher Leiden beim Transport und vor allem hier in den beiden Lagern von Auschwitz-Birkenau, das Ende der Menschlichkeit, das Ende der Hölle, das Ende, ...

### **Sternwanderung**

Ungefähr fünfzig Menschen aus den verschiedensten Ländern haben sich auf den Weg gemacht hier an diesen Ort, inspiriert von dem Zen-Meister Bernard Glassman Roshi, begleitet von Lehrern verschiedener religiöser Traditionen: jüdisch, buddhistisch, christlich, um hier – ja, wozu?

Es gibt in uns allen so eine Art Zug hier hin, etwas, das ruft und drängt, diesen Ort zu berühren, zu berühren mit Händen und Füßen, mit dem ganzen Körper, mit der Kraft der Seele, in Herzberührung mit Tränen und Erinnerung, mit Schuldgefühlen und Ohnmacht, mit Anklage und Wut, in Mitgefühl und Erschütterung, in Ehrfurcht und sogar in Dank. Wir kommen aus den Ländern der Leidenden, der Misshandelten und Ermordeten, aus dem Land der Täter und Mörder, aus Ländern dazwischen. Wir kommen mit unseren Geschichten, Geschichten verlorener Menschen, vermuteter Täter, innerer Erfahrungen. All dies sammelt sich hier wie im Kern eines Sternes.

Das Wozu ist ohne Antwort. Auschwitz lässt jede Antwort zerbrechen. Aber dies: Konzepte loszulassen, nicht-wissend kommen. Ich gelobe mich einzulassen auf das Unbekannte – so könnte das heißen. Keine

neuen Grenzen und Zäune zu bauen, vielmehr zu berühren, mich berühren zu lassen von allem, was hier begegnet, von mir selbst auch, von den anderen Menschen mit mir hier, und dabei mich öffnen ohne Grenzen. Die Illusion der Grenze, des Konzeptes, von dem aus hier über eine Million Menschen ermordet wurden, durchbrechen: nicht mit neuer Gewalt, sondern mit der Macht der mitfühlenden Berührung, der Herzberührung. - Sternwanderung hier am dunkelsten Ort.

## **Block 11**

In Auschwitz 1, dem „kleineren“ Lagerkomplex fällt die Gebäudeanlage Block 11 durch vernagelte Fenster und den Innenhof auf: Blumen und Kerzen versuchen Ehrfurcht und Liebe zu den Menschen auszudrücken, die hier vor der Todesmauer erschossen wurden. Hinter den vernagelten Fenstern war eine der Stätten des Grauens, an denen der SS-Arzt Mengele Menschen mit sogenannten Experimenten quälte und erniedrigte. Daneben der Todesblock, wo zum Tode verurteilte Gefangene auf die Hinrichtung warteten, sich entkleiden mussten, und dann den letzten Weg barfuss und nackt antraten – zur Todesmauer. Plötzlich scharen sich Menschen um ein altes Ehepaar. Marian Kowodzeija war fünf Jahre hier in Auschwitz im Lager. Er erzählt, dass er dort in der Todeszelle saß und verurteilt war. Verzweifelt. Es gab plötzlich einen Ausweg der Rettung für ihn: er hat überlebt. Marian geht auf seinen Stock gestützt durch diesen Hof in Block 11. Dass er hier her kommen kann... Er deutet an, dass er Furchtbares erlebt hat in diesen Gebäuden. Ein Mensch, der so viel Liebe ausstrahlt, eine Liebe, die nicht nur ihn und seine Frau tief verbindet, eine Liebe, die auch uns berührt. Viele Jahre hindurch konnte er nicht erinnern. Dann brach es in ihm auf und er wusste, dass er auch überlebte, um Zeugnis abzulegen von dem, was er und seine Mitgefangenen erlebten. Er sagt es in seiner Sprache: In erschütternden Bildern, durch die er uns später hindurchführt. Labyrinth – so nennt er es. Das ist Auschwitz von innen, aus der Perspektive der Menschen, die es erfuhren! Und heute – so viel Leben und Liebe haben sie beide gelernt durch dieses Schicksal, sagt seine Frau, ja!

Unten im Todesblock enge verschlungene Gänge, Zellen, zum Teil ohne Licht, Standzellen - zu fünft eingesperrt auf 90 x 90 cm, Hungerbunker... Folter. Ich berühre in Erschrecken und Ehrfurcht vor den Leiden der Menschen hier diese Wände, verbinde mich mit den Menschen heute in den Lagern, Folterkellern, in Irak, Iran, Tschetschenien, Sudan, Südamerika, China, Tibet, Guantanamo und und und...!

## 16670

Menschen wurden hier zu Nummern. Die Ankommenden, falls sie nicht sofort in die als Duschräume getarnten Gaskammern kamen – und das waren die meisten -, wurden aller ihrer Habe beraubt, nackt, rasiert am ganzen Körper, in Lysol gebadet, mit der Häftlingskleidung und der Nummer. Ein Kampf mit Verzweiflung und Hoffnung, mit dem täglichen Überleben und dem Versuch sich vor der Gaskammer zu retten.

Für einen entlaufenen Häftling werden zehn andere Häftlinge zum Tode verurteilt und in den Hungerbunker geschickt. Da geschieht es: ein Mann mit der Nummer 16670 tritt vor und geht für einen anderen in den Bunker, in den Tod. Er durchbricht alle Gesetze von Auschwitz, von Leben und Sterben und Sich-retten-Wollen. Das erschreckt sogar die SS-Männer. Dieser Mann verwandelt das Warten auf den Tod mit den anderen. Er stirbt als letzter durch die Phenolspritze. Das Zeugnis seiner Liebe geht bis heute durch alle Mauern und Zäune von Auschwitz hindurch.

Sein Menschen-Name ist Maximilian Kolbe.

## Die dunkle Seite der Sonne

Birkenau, Auschwitz 2, ist ein riesiger Komplex von Baracken und Baracken und Baracken und den Stätten des Grauens. Einfahrt fanden die Menschen durch das Todestor, das wie ein riesiges Maul die Züge durchfahren lies. Die Gleise gehen bis mitten ins Lager. Hier nach qualvoller Fahrt oft tagelang und nächtelang ohne Wasser und Lebensmittel, eng zusammengepfercht, wurden die Menschen ausgeladen. Divisionsplatz: hier wurden Familien, Liebende, Kinder und Mütter getrennt von der Trennmarke: langsames Sterben durch Hunger, Kälte und Arbeit oder Gaskammer.

Wir setzen uns zur Meditation – und das ist hier die innige Berührung mit all dem, was hier geschehen ist, mit diesem Ort, mit den Menschen, den Opfern und den Tätern – auf diesen Platz. „Ich gelobe Einheit zu sein, Integration, dass wir alle zusammengehören!“ Hier am Ort der Trennungen. Wir rezitieren Namen von Menschen, die in Auschwitz und anderen Lagern oder Todesmaschinerien starben. Wir sind hier, sie zu ehren mit Würde und Menschlichkeit.

Es wird Abend – ein wunderbarer Novemberabend, viel wärmer als erwartet. Die Sonne geht glutvoll unter. Ob die gefangenen Menschen dies auch gesehen haben damals? Manche vielleicht, aber meist war es anders: da war der Himmel dunkel verhangen vom Rauch und dem Flug der Asche verbrennender Menschen aus den Krematorien.

## **Leidenschaftliche Berührung mit allem, was ist**

Am nächsten Tag sind religiöse Rituale der verschiedenen Traditionen. Ein Rabbi leitet die jüdische Feier. Wir singen, singen die wunderbaren Gottesgesänge des erwählten Volkes – singen es für sie und für alle, ohne Grenzen. Ich lege mich auf den Boden: leidenschaftliche Berührung mit allem, was ist, was hier war, mit dieser blutgetränkten Erde. Wir singen ihre Hoffnungsgesänge in die Erde hinein für immer und immer. Wir beginnen zu tanzen, der Schmerz wird zum Tanz, der Tanz zu heiliger Feier, die Feier zur Heilung für uns selbst, für alle hier, für diesen Ort, heute für unsere Erde. „Schema Israel; Höre Israel...!“ Ja, höre jetzt!

Hört auf, euch dauernd schuldig zu fühlen, nur weil ihr aus Deutschland kommt, sagt der Rabbi aus Israel zu einigen Deutschen, dies hier ist eine so tiefe urmenschliche, abgründige Erfahrung, da ist die Zugehörigkeit zu Volk und Religion zweitrangig. Heute ist Israel auch gewalttätig. Wir müssen realisieren, dass wir alle beides sind: Täter und Opfer. Nur so kann etwas heilen!

Im SS-Turm beten wir auch für die Täter hier. Sie verloren ihre Seelen, den Kontakt zu sich selbst, sonst hätten sie nicht tun können, was sie taten. Ich spüre, wie die Toten hier mich bitten könnten, dass ich den SS-Mann in mir wahrnehme, weil ich ihn so in mir einlösen, verwandeln kann in Menschlichkeit und Liebe.

Zwei Menschen umarmen sich: aus Israel und aus Deutschland – „Danke dass Du hier bist, kostbar, Dir zu begegnen. Das ist Friede, jetzt!“

## **„Hier sind noch Eure Träume!“**

Es regnet in Strömen. Wir sitzen am nächsten Tag in einer Baracke. Für 52 Pferde oder eben für 400 manchmal bis zu 1000 Menschen... Es zieht durch die Ritzen. Der Regen trommelt auf das Blechdach. Wir kommen in die Stille. Die Stille ist Präsenz, Präsenz der Menschen, die hier schliefen, träumten, sich sehnten, verzweifelten, schrien, sich ängstigten, starben. Eure Träume sind noch hier – lasst uns daran teilhaben, lasst uns heute Eure Botschaft vernehmen, was heute unser Auftrag ist, die Welt zu heilen, uns selbst zu heilen!

Hier, im Innern der Baracke ist die Gegenwart der Seelen von Auschwitz deutlich zu spüren. Aber da ist nicht nur Schmerz und Verzweiflung. Je länger ich damit in Berührung bleibe, umso mehr wandelt es sich, ja öffnet es sich in eine unglaubliche Tiefe und Weite. Da ist Licht, weiter Raum, Gegenwart der Menschen von Auschwitz, und mehr, mehr,

Weite, die sie alle durchdringt, durchatmet, unendlicher Atem, göttliche Präsenz, Einssein – zeitlos, in Liebe.

Der Rabbi erzählt: Die Seele soll zur Erde, Mensch werden; das will sie nie. Sie fragt, warum. Es wird ihr gesagt: Du musst absteigen um des Aufsteigens willen. Für dieses Aufsteigen lohnt alles, auch dies hier!

### **Zeugnis ablegen – teilen miteinander**

In der Gruppe teilen wir unsere Erfahrungen in verschiedener Weise, in privaten Gesprächen, vielen Umarmungen und Tränen, in kleinen Gruppen und in der Großgruppe hin und wieder. Das ist sehr kostbar. Was einzelne Teilnehmende sagen, ist ein Geschenk für andere. Wir üben uns, mit dem Herzen zuzuhören, und aus der Herzberührung zu sprechen. Nicht mit Werten und Urteilen, eher mit Nicht-Wissen und Zeugnis-ablegen. Ich lege Zeugnis ab, indem ich verwirkliche: das alles bin ich, ohne Grenze, ohne Trennung!

In diesem Austausch und Teilen wird mir auch gewahr, dass wir hier zu ganz unerwarteten inneren Erfahrungen und Einsichten kommen. Ich könnte mir nicht glauben ohne dieses Mitteilen. Von anderen Menschen ähnliche Einsicht und Erfahrungen zu hören, stärkt mein mich-Einlassen auf meine mir völlig ungewöhnlich erscheinende Erlebnisweise hier in Auschwitz. So, im sich-Öffnen für das Unerwartete miteinander in liebender Berührung und Mitteilen, geschieht Heilung. Hier ist Therapie, hier ist Sesshin (Meditationswoche), aber weit mehr als dies, denn es ist im wahrsten Sinne des Wortes in-spiriert von der Macht dieses Ortes, von den Seelen von Auschwitz; und es steht im Zeichen der Liebe, des Mitwirkens für diese Erde. Aber – das ist ja gar nichts anderes als ich selbst: das alles bin ich, nicht als ich, eher als Bin, es ist nicht getrennt von mir. Nur aus dieser Erfahrung wird Auschwitz morgen hoffentlich unmöglich in uns allen.

### **„Die Erde hat Eure Tränen getrunken.“**

Todesblock in Birkenau. Frauen, die nicht mehr konnten, die ins Gas gehen sollten, warten hier auf den Tod. Oft Tage lang. Eingesperrt, ohne Nahrung und ohne Wasser! Dicht an dicht. Dieser Ort ist getränkt mit Verzweiflung, der Boden hat die Tränen aufgenommen. Dieser Ort überwältigt, ist unfassbar, noch immer.

Wir schweigen. Wir singen den Frauen ein Lied des Lebens, der Liebe. Wir gehen durch die Baracke, erleuchten mit kleinen Kerzen ihre Lagerplätze – es ist so dicht hier, diese Gegenwart, als sähen sie uns noch an mit verzweifelten Augen... Wir singen ihnen Hoffnung zu, wohl

wissend, dass wir sechzig Jahre zu spät kommen. Sie gingen durch das Gas, den Tod, das Feuer – und hier erinnern sie sich und uns an das unfassbar Unmenschliche, was ihnen geschah. Die Erde weint heute ihre Tränen. Wir können nichts tun, wir bringen nur uns selbst mit, mit Schmerz, Entsetzen, Gefühlen, Trauer, Liebe und Ehrfurcht.

Hin und wieder steht ein Baum im Gelände, der älter sein könnte als sechzig Jahre. Was er gesehen, gespürt hat! Er könnte einstimmen in den „Chor der Bäume“ der jüdischen Dichterin Nelly Sachs, die am Leiden ihres Volkes tief zur Wunde wurde:

„O ihr Gejagten alle auf der Welt!

Unsere Sprache ist gemischt aus Quellen und Sternen

Wie die eure.

Eure Buchstaben sind aus unserem Fleisch.

Wir sind die steigend Wandernden

Wir erkennen euch –

O ihr Gejagten auf der Welt!

Heute hing die Hindin Mensch an unseren Zweigen

Gestern färbte das Reh die Weide mit Rosen um unseren Stamm.

Eurer Fußspuren letzte Angst löscht aus in unserem Frieden

Wir sind der große Schattenzeiger

Den Vogelsang umspielt –

O ihr Gejagten alle auf der Welt!

Wir zeigen in ein Geheimnis

Das mit der Nacht beginnt.“<sup>1</sup>

## **Unter dem Boden der Hölle**

Abends gehe ich allein noch einmal durch das Lager. Die Bahngleise entlang, über die die Todeszüge rollten mit allen, allen, allen... Zum Platz der Trennungen. Oh Menschhirne, die Konzepten folgen, dem Wahnsinn der Ideen, dass wir unterschieden seien nach Volk und Religion, nach Farbe und Geschlecht, nach Abstammung und Meinung, und dass dies wichtiger sei als die Wirklichkeit, dass wir alle wunderbare Menschen sind. „Wenn irgendeiner dir sagt, du seist nicht die ganze Schönheit, du seist nicht die Fülle, das Eine – sage ihm, dass es falsch ist!“ Ein Lied aus unserer Feier heute. Ja so ist es.

Am oberen Ende der Gleise die beiden Krematorien 2 und 3. Ein kleiner Birkenwald schließt sich an. Ich gehe weiter. Wieder und wieder haben wir diese Stätten berührt, geehrt, uns lehren lassen und uns wandeln lassen. Ich komme zur Grenze, der Lagerzaun endet. Außerhalb des Geländes das sog. weiße und das rote Haus und ein kleiner See. Das weiße und das rote Haus: Gaskammer mit Krematorium 4 und 5. Hier

<sup>1</sup> Nelly Sachs: Fahrt ins Staublose. Gedichte, Frankfurt am Main 1988, S. 64.

war Feuer, vermutlich Tag und Nacht, auch in offenen Gruben wurden die Toten verbrannt. Lagerhäftlinge mussten hier arbeiten – und sie wussten was hier ablief, und sie wussten, sie würden „die Letzten“ sein, die hier durchgingen! Diese Stätten des tausendfachen Todes, des unglaublichen Verbrechens haben die Nazis gesprengt vor der Räumung von Auschwitz. So sind jetzt lediglich die Ruinen sichtbar. Die Raumverteilung ist auf Tafeln markiert.

Die Gaskammer – hier starben Menschen, Menschen, Menschen, Frauen, Männer, Kinder, Babys, Jugendliche, innerhalb von 10 oder 20 oder 30 Minuten am Gas Zyklon B.

Ich stehe fassungslos vor diesem Ort. Allein wird mir das alles noch mal erschütternd bewusst. Der Boden dort scheint mich zu rufen. Ich gelobe Herzberührung mit allem, was ist. Voll Ehrfurcht betrete ich die Ruine der Gaskammer. Ich lege mich auf diesen Boden. Nicht-Wissen. Wo der Tod so dicht ist, ist die Fülle Gegenwart. Was durch Leben und Tod hindurchgeht. Die Seelen von Auschwitz haben eine Präsenz von unglaublicher Schönheit. Unmittelbar unter dem Boden der Hölle beginnt der Ozean der Liebe!

„Presst o presst an der Zerstörung Tag

An die Erde das lauschende Ohr.

Und ihr werdet hören, durch den Schlaf hindurch

Werdet ihr hören

Wie im Tode

Das Leben beginnt.“<sup>2</sup>

## **Pilgerweg**

Am letzten Tag brechen wir nach der Meditation und dem Rezitieren der Namen auf zu einem gemeinsamen Weg zu verschiedenen Stätten im Lager Birkenau, mit Ritualen, Gebeten, und im Schweigen gehend miteinander. Wieviel wird in diesen Tagen zwischen uns, oft wortlos, so vertraut, so vertraut, als wären wir schon lange miteinander unterwegs. Die zugelassene Tiefe des Erlebten verwandelt die Tage in Jahre des Kennens und Verstehens. Wir betreten die Felder der Asche. Hier wächst jetzt Gras, wachsen jetzt Bäume. Damals war nichts Grünendes hier, nur Schlamm, Mauer, Rauch und Asche. Diese Asche lässt heute Gras und Bäume wachsen – Asche von Menschen. Der größte Friedhof unserer Erde, hier. Wir kommen zum See, in den ein Teil dieser Asche geworfen wurde. Der Gedanke muss erschrecken lassen, aber hindurch erklingt ein unbenennbarer Friede von diesem See. Hier ist durchlitten, durchstorben aller Abgrund menschlicher Verzweiflung. Hier ist zuende der endlose Horror des Lageralltags.

---

<sup>2</sup> Ebd., S. 19.

Wir stellen Lichter auf und verbinden uns mit den Toten, mit dem, was hier geschehen ist. Hier ist der tiefste Punkt der Erde, von hier aus geht es nur noch aufwärts. Möge das Testament der Seelen von Auschwitz die Menschen heute, die hierher kommen, öffnen, Mitgefühl, Heilkraft und Liebe zu werden angesichts all des Dunklen und Unmenschlichen, was heute geschieht in unserer Zeit, ebenso wie damals.

Es ist Freitag Abend. Die Sonne ist untergegangen, der jüdische Schabbat beginnt. Wir beginnen zu singen, wir ziehen um den See, wir schenken einander Umarmung und Ermächtigung auf dem Weg in unseren Alltag. Denn Auschwitz berühren heißt: Du musst dein Leben ändern!

### **Die andere Seite des Mondes**

Auschwitz verlangt, alle Konzepte zu lassen. Was aber geschieht dann, was kann geschehen – eben dies: da ist diese Todesfabrik, diese Stadt der Folter, dieses unfassliche Grauen, dieses für uns, die wir dies nicht erlebten, unvorstellbare Leiden und Erniedrigtwerden des Lageralltags, da ist die Allgegenwart des Todes, die Gaskammern und das Feuer und der Rauch, der die Sonne verdunkelt und der Flug der Asche und kein Ausweg.

In der wirklichen Berührung damit geschieht aber noch etwas anderes, es öffnet sich ein Raum von zeitloser Freiheit, aus dem heraus Menschen auch hier, wenn auch vereinzelt, leben und sterben konnten, in den hinein aber alle starben, der ihnen nie abhanden kam. Es ist nicht der Trost-Ort nach der Qual, es ist vielmehr der Ursinn von Sein, von Dasein, von Menschsein, von Leben, in dem Geburt und Tod Formen sind, die aus dem Einen sich auf tun. Das Eine ist Ozean von Liebe, ist Gott als wir alle und alles. So ist das, was in Auschwitz geschah, was auch heute geschieht an Unmenschlichkeit und Leid auf unserer Erde bei allen Lebewesen, so ist dies alles die – im Bild gesprochen – dunkle Seite des Mondes, dessen helle, sonnenbeschienene unser normales oder auch glückliches Leben ist. Aber es ist derselbe Mond, beschienen oder dunkel, es ist das selbe Menschsein in Leben und in Tod, unsterblich, ungeboren.

In Auschwitz ist die Erde so brüchig geworden, dass wir es erspüren können unmittelbar unter dem Boden der Hölle. Das ist die andere Seite. Aber – vielleicht haben wir Leben immer von der falschen Richtung her gedacht: sind wir nicht aus dieser Tiefe und Weite und Fülle und Liebe, und wissen es nicht, und meinen, dies hier sei alles? Wo Auschwitz uns dies heute lehrt, wo die Seelen von Auschwitz dafür Zeugnis ablegen, wo sie uns gleichsam einfordern, heute ganz Menschen zu sein aus dieser Tiefe und als Liebe für unsere Erde und füreinander, da ist

Auschwitz ein heiliger Ort. Dies ist spürbar. So nah, so nah ist Finsternis und Licht und beide haben Heimat im Nicht-Wissen der Fülle.

„Zwischen  
deinen Augenbrauen  
steht deine Herkunft  
eine Chiffre  
aus der Vergessenheit des Sandes.

Du hast das Meerzeichen  
hingebogen  
verrenkt  
im Schraubstock der Sehnsucht.

Du säst dich mit allen Sekundenkörnern  
in das Unerhörte.

Die Auferstehungen  
deiner unsichtbaren Frühlinge  
sind in Tränen gebadet.

Der Himmel übt an dir  
Zerbrechen.

Du bist in der Gnade.“<sup>3</sup>

Ich beschließe diese Zeile mit großem Dank an alle, die mit mir in Auschwitz waren, besonders an Roshi Bernard Glassman, der 1994 bei seinem ersten Begegnen mit Auschwitz das Gelübde ablegte, hier Retreats zu halten im Nicht-Wissen, Zeugnis-ablegen und Heilen. In seinem kostbaren Buch erhellt er aus seinen Erfahrungen den Hintergrund für dieses Retreat und legt selbst Zeugnis ab von der Ganzheit des Lebens.<sup>4</sup>

Würzburg, im November 2006

---

<sup>3</sup> Ebd., 267.

<sup>4</sup> Bernard Glassman: Zeugnis ablegen. Buddhismus als engagiertes Leben, deutsche Ausgabe: Berlin 2001.